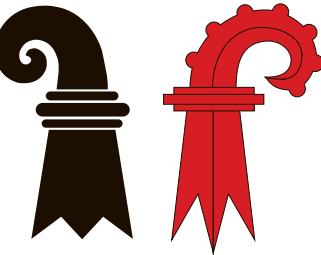




BASEL

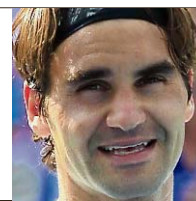


www.bzbasel.ch



Montagsinterview Wenn Gruntz auf Gruntz trifft

Jazzmusiker George Gruntz musiziert erstmals mit Gross-Cousin James. **Seite 3**



Sport Federer lässt Djokovic keine Chance

Acht Tage vor dem Beginn der US-Open ist der Schweizer in Topform. **Seite 12**

Kultur Miese Songs von Madonna

Viel Kritik nach ihrem Auftritt im Zürcher Letzigrund. **Seite 25**

Hitzefrei gibt es nur im Notfall

Temperaturen über 30 Grad sind aus Sicht vieler Schüler zu heiss, um in die Schule zu gehen. Doch damit der Wunsch nach Hitzeferien in Erfüllung ginge, müsste es noch einiges heisser als prognostiziert werden. Der Baselbieter Krisenstab schickt die Schüler nur im Katastrophenfall in die Ferien. In beiden Basel wurden die Hitzeferien vor neun Jahren abgeschafft. Der Basler CVP-Grossrat und Lehrer Oswald Inglin fordert, dass die Schulleitung in Extremsituationen schulfrei geben darf. Das ist heute zwar bereits möglich, die übliche Sommerhitze zählt jedoch nicht dazu. Erlaubt ist aber, den Unterricht in die Badi zu verlegen. (BZ) **Seite 17**

DNA-Proben von Asylbewerbern

Angesichts der Zunahme krimineller Asylbewerber sehen kantonale Polizeikommandanten und -direktoren Handlungsbedarf. Eine DNA-Datenbank aller Asylbewerber soll die Polizeiarbeit erleichtern. «Meiner Meinung nach hätte diese Datenbank eine abschreckende Wirkung auf Asylbewerber», sagt Hans-Jürg Käser, Präsident der Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren. Strafrechtsprofessoren äussern jedoch Skepsis gegenüber dem Vorschlag. Martin Killias von der Universität Zürich: «Diese Forderung wirft schwierige Rechtsfragen auf und wird mit Sicherheit zu politischen Konfrontationen führen.» (RIT) **Seite 4**

Markthalle-Chef übt Selbstkritik

Der Betrieb des neuen Basler Einkaufszentrums Markthalle harzt. Centermanager Kurt Koller räumt Fehler ein: Es sei ungeschickt gewesen, die Neueröffnung als Einkaufszentrum anzukünden. Er sieht das umgebaute Kuppelgebäude eher als Eventzentrum. In diesem Bereich hat er auch etwas mehr Erfolg als im Einkaufsgeschäft. Doch auch hier liegen noch Stolpersteine im Weg: Ein bedientes Restaurant gibt es in der Markthalle immer noch nicht. Das sei unglücklich, räumt Koller ein. Er stehe aber in Verhandlungen mit einer Kette. Aufwind sollen weitere Events mit Prominenten etwa Harald Glöckler bringen. (BZ) **Seite 17**

Wahlbörsen rechnen mit einem Sieg Obamas

USA Politexperten und Statistiker kennen den Wahlsieger bereits

VON CHRISTIAN NÜNLIST

Wer jubelt am 6. November in Amerika der demokratische Präsident Barack Obama oder sein republikanischer Herausforderer Mitt Romney? Online-Wettbörsen gelten bei politischen Wahlen als äusserst zuverlässige Prognoseinstrumente. Die irische Wahlbörse «Intrade» glaubt, dass Obama das Rennen machen werde, zu 57,5 Prozent. Der «Iowa Electronic Market» und «Betfair» gehen ebenfalls davon aus, dass der «schwarze Kennedy» eine zweite Amtszeit bekommt. Die Online-Zocker haben immer wieder bewiesen, dass ihre Prognosen

präziser sind als diejenigen von renommierten Meinungsumfragen.

Elf Wochen vor der Präsidentschaftswahl sehen auch Datenjunkies, welche die Flut an repräsentativen Umfragen analysieren, Obama im Vorteil. Der Statistiker Nate Silver tippt in seinem einflussreichen Blog auf der Website der «New York Times» auf 298,6 Wahlmännerstimmen für Obama für einen Sieg braucht es 270 Stimmen. Die Wiederwahlchancen von Obama betragen laut Silver exakt 68,7 Prozent.

Romney hat aber zuletzt aufgeholt: Auf seine Ernennung von Paul Ryan zum Vizepräsidentenskandidaten

reagierten Wahlbörsen und Umfragen mit einem positiven Ausschlag. Romneys Chance, ins Weisse Haus gewählt zu werden, stieg auf Intrade innert Wochenfrist von 39 auf 42,5 Prozent. Auch in einzelnen Schlüsselstaaten hat Romney letzte Woche laut Umfragen aufgeholt. Im Endspurt des Wahljahrs droht nun ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen. Besonders schwierig wird es aber für Obama werden, die vielen Erstwähler von 2008 erneut an die Urne zu bringen. Bisher haben sich deutlich weniger Demokraten für die Wahl registrieren lassen als vor vier Jahren.

Kommentar rechts, Seite 5

Kommentar

von Christian Nünlist



Rot gegen Blau: Vorteil Obama

«Prophezeiungen sollte man nur vorsichtig aussprechen», warnt Umberto Eco. Denn die Zukunft könne sich schnell ändern. Falls ein Meteorit ins Mittelmeer falle, so der italienische Intellektuelle, würde Ligurien zu einem Unterwasserparadies und Basel zum schönsten Strand der Schweiz. Winston Churchill drückte sich weniger poetisch aus: «Die Zukunft ist ein verfluchtes Ärgernis nach dem anderen.»

Was ist also von Wahlbörsen und Meinungsumfragen zu halten, die 80 Tage vor der Präsidentschaftswahl in den USA eindeutig von der Wiederwahl von Barack Obama ausgehen? Der amtierende Präsident mag derzeit leicht im Vorteil sein, doch es ist noch völlig unklar, wer das Rennen in den Schlüsselstaaten Ohio und Florida macht und im Januar 2013 ins Weisse Haus einzieht. Die meisten Amerikaner sind enttäuscht von Obama, aber auch nicht wirklich begeistert von seinem Herausforderer Mitt Romney. Eine Verschärfung von Amerikas Wirtschaftskrise oder ein Patzer in den TV-Debatten kann das Duell im September oder Oktober entscheiden.

Im Unterschied zu früheren Präsidentschaftswahlen haben die Unabhängigen – die Amerikaner, die mal demokratisch, mal republikanisch wählen und normalerweise im Wahlherbst stark umworben werden – dieses Jahr nichts mit dem Ausgang zu tun. Denn 90 Prozent der Wähler haben sich bereits festgelegt, wem sie ihre Stimme geben werden. Konservative und Liberale stehen sich verbitterter gegenüber denn je, das Land bleibt gespalten in zwei Lager: Rot gegen Blau. Damit ist klar: Nächster US-Präsident wird nicht, wer den überzeugendsten Wahlkampf führt – sondern wer seine Anhänger am besten mobilisiert.

christian.nuenlist@azmedien.ch



JURI JUNKOV

Am Klybeckfest manifestiert sich Widerstand gegen Rheinhattan

Die markanten Hafensilos sind dem Abbruch geweiht. Im Kleinhüninger Hafen ist ein modernes Hochhaus-Quartier geplant. In Anspielung auf die New Yorker Insel Manhattan wird es «Rheinhattan» genannt. Bei zahlreichen Quartierbewohnern weckt das Ängste. Spürbar wurden diese am Wochenende

am traditionellen Klybeckfest. Eine rebellische Stimmung lag in der Luft. Aktivisten druckten T-Shirts mit der Aufschrift «Rheinhattan versenken». Die IG Klybeck äusserte die Befürchtung, dass die heutigen Quartierbewohner durch steigende Mietpreise verdrängt werden könnten. (BZ) **Seite 18**

Gesagt

«Auf ein Bier werde ich heute verzichten. Ich habe morgen ein Spiel.»

SCOTT CHIPPERFIELD bei der Eröffnung seines Burgerstands. Seite 19

REGION

Tierschutz-Mitarbeiter kritisieren ihre Chefin

Ehemalige und aktuelle Mitarbeiter des Tierschutzes beider Basel kritisieren Geschäftsführerin Béatrice Kirn. Sie werfen ihr vor, eine «Atmosphäre der Angst» zu schüren. Der Vorstand des Tierschutzvereins nimmt zu den Anschuldigungen keine Stellung, bekennt sich aber zu ihr. (BZ) **Seite 19**

Kantonsfusion: Viele Firmen bekennen keine Farbe

Der Basler Arbeitgeberverband kämpft an vorderster Front für die lancierte Fusionsinitiative. Die Firmen der Region halten sich jedoch mit Stellungnahmen zurück. Roche schweigt ebenso wie Novartis. Eine Ausnahme stellt Baloise dar. Die Firma hofft auf Erleichterungen durch eine Fusion. (BZ) **Seite 20**

HEUTE IN DER ZEITUNG

Meinung	Seite 2
Sport	Seiten 9–12
Regionalsport	Seiten 13–15
Nachbarschaft	Seite 24
Kultur	Seiten 25/27
Kino	Seiten 26
Todesanzeigen	Seite 28
Agenda	Seite 29
TV/Radio	Seite 30
Wetter	Seite 31
Leserforum	Seite 32

Inserieren Sie in der bz.

Hier

Persönliche Beratung:

bz Basel
bz Basellandschaftliche Zeitung
Telefon 061 927 26 70
inserate@bzbasel.ch
inserate@basellandschaftlichezeitung.ch



JURI JUNKOV

Eine Zeitreise ins Mittelalter: Drei Torwächter schützen das St.-Alban-Tor am Tag der Stadttore

Das Spalentor konnte am «Tag der Stadttore» ausnahmsweise nicht besichtigt werden, da es derzeit restauriert wird. Ein besonderes Spektakel bot dafür der Besuch des St.-Alban-Tors: «Pat's Uniform- und

Kostümverleih Basel» präsentierte vor dem Stadttor eine mittelalterliche Szenerie. Dazu gehörten drei Torwächter, die trotz ihrer grimmiger Gesichtsausdrücke die Besucher einladen, die Rüstung mit den eigenen

Händen zu fühlen. «Vermittelt werden soll mittelalterlicher Alltag, frei von fasnächtlich gefärbtem Kostümtreiben vieler Mittelaltermärkte und Ritterspektakel», meint Organisator Patrick Schlenker. Die Bekleidung der

Darsteller entspricht historischen Vorlagen. Schlenker sagt: «Wussten Sie, dass mittelalterliche Alltagskleidung praktischer und bequemer als manch aktueller Modemummel war?» (BZ)

Widerstand gegen Rheinhattan

Klybeckfest Neben den üblichen festlichen Aktivitäten herrschte dieses Jahr ein Geist des Widerstandes gegen das auf dem Kleinhüninger Hafen geplante Rheinhattan-Projekt.

VON ROLF DE MARCHI

Seit 1986 organisieren die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngenossenschaft Klybeck am Ende der Klybeckstrasse im Kleinbasel zwischen der Kleinhüningerstrasse und dem Altrheinweg ein Strassenfest, bei dem die Anwohner zu einem gemütlichen Nachbarsklatsch mit Speis und Trank sowie auch Live-Musik zusammenkommen. Mittlerweile hat sich die Attraktivität des Klybeckfestes im Rest der Stadt herumgesprochen, sodass auch in diesem Jahr viele nicht unmittelbar an der Klybeckstrasse ansässige Bewohner des umliegenden Quartiers und aus Restbasel zu diesem kleinen Volksfest strömten.

Vision eines vielfältigen Quartiers

Dabei dominierte am Nachmittag ein reiches Angebot an Aktivitäten für die Kinder. Neben einer aufblasbaren Plastikwanne und zwei alten, mit Füßen bestückten Badewannen, in denen die Kids im Wasser herumplanschen und die Erwachsenen vollspritzen konnten, standen da auch Malen, das Basteln von dreidimensionalen Postkarten und Pfeilbogenschiessen auf dem Programm.

Als besonders attraktiv erwies sich die «Aktion Autark Klybeck», wo nicht nur die Kleinen unter kundiger Leitung elektronische «Solar-Vögel» zusammenlöten konnten, die je nach Lichteinfall auf eine kleine Solarzelle auf unterschiedlichste Weise piepen und zirpen. Diese Solar-Vögel beabsichtigte die IG Klybeck anschlies-



Mit T-Shirts und dem Slogan «Rheinhattan versenken» propagierten Aktivisten ihren Widerstand gegen die Stadtentwicklung. JURI JUNKOV

send auf der geplanten Klybeckinsel auszusetzen als Sinnbild für eine Vision eines vielfältigen und autonomen Quartiers und den Wunsch der Bewohner, dass die zukünftigen Entwicklungen im Unteren Klybeck und Kleinhüningen fair ablaufen mögen.

Sorgen um Stadtentwicklung

Und eben dies war ein zentrales Thema an diesem Fest: die nach Meinung der Organisatoren in eine falsche Richtung verlaufende Stadtentwicklung. Sie kritisieren das Projekt «3Land», auch «Rheinhattan» genannt, das die Überbauung des stillgelegten Kleinhüninger Hafens mit einem modernen Hochhausquartier vorsieht.

Sowohl mit einer Fotoausstellung als auch mit mehreren Ständen, wo Infomaterial zu Rheinhattan und Bücher zum Thema nachhaltiger Stadtentwicklung angeboten wurden, formulierte die IG Klybeck ihre Befürchtung, dass dieses grosse Bauprojekt zu einem Spekulationsobjekt des

Grosskapitals werden könnte. Die IG warnt davor, dass die Interessen der Quartierbewohner infolge steigender Mietpreise unter die Räder kommen könnten. Mit dem auf diversen Plakaten und auf verkauften T-Shirts präsentierten Slogan «Rheinhattan versenken» propagierten die Aktivisten ihren Widerstand, den sie in den kommenden Jahren aktiv in die Politik der Stadt tragen wollen.

Musik dominierte am Abend

Am Abend dann dominierte die Musik mit diversen Bands, die auf einer kleinen Bühne beim Altrheinweg das Publikum in Stimmung versetzten. Neben der Newcomer-Formation «The Wasted Monkeys» mit ihrer Mischung von Jazz, Swing und Blues dominierte mit «Denner Clan» Gitarrensound im Stile der frühen 1960er-Jahre. Dem rebellischen Geist dieses Festes gemäss heizten schliesslich die «Burning Monks» dem Publikum mit einer düsteren Mischung von Rap und anarchischem Alternative-Rock ein.

Nervenkitzel umgarnt von Komik

Circus Monti «Die Leute sollen kommen und Freude haben und spüren, dass hier ein Team am Werk ist, welches engagiert mitarbeitet – ein Team, das Freude am Spiel hat, Freude vermittelt, wo der Funken von der Manege zum Publikum springt und umgekehrt.» Dies war für Guido Muntwyler, Zirkusgründer und Clown in der Manege Monti, das Wesentliche. 13 Jahre nach seinem Tod leben seine Gedanken weiter.

Neue Art der Jonglage

Bei der Aufführung «Kopfüber» in Basel ist der Funken gesprungen, das Publikum lachte, staunte, fieberte mit, klatschte, liess sich mitreissen und honorierte die überragenden Leistungen der Künstler mit Standing Ovation. Keine Spur von Müdigkeit, auch gegen Ende der Saison strotzen die Monti-Aufführungen vor Kraft und Elan. Am Werk sind Vollblut-Künstler, die für den Zirkus leben, so wie es Guido Muntwyler vorgelebt hatte und seine Familie sein Lebenswerk fortführt. Nach Jahren der Akrobatik mit Schwerpunkt Seiltanz hat Andreas Muntwyler zusammen mit Schang Meier das Konzept und die Regie übernommen, während Johannes Muntwyler im «Kopfüber»-Programm die Zuschauer mit komischen Illusionen verzaubert. Den Part des Jonglierens hat der 16-jährige Mario Muntwyler übernommen und mit Jochen Pöschko eine neue Form der Jonglage erfunden; die Augen können den Dutzenden Bällen, die durch das Zirkuszelt wirbeln, kaum folgen.

Auf der Suche nach dem Ort, an dem alles möglich ist, spinnen drei herzerwärmende Clowns den roten Faden. In einer vertikalen Welt, geschaffen aus Fäden, Garn und Seilen, werfen sie die Frage auf, ob das Ende ihres Seils das Ende ist oder der Beginn. Hindernisse durch physikalische Kräfte werden mit Leichtigkeit ausgehebelt: Artisten hängen kopf-



Die Darbietungen im Circus Monti fesselten die Zuschauer. ZVG

über an dünnen Seilen, fallen regentropfengleich aus der Zirkuskuppel und wirbeln durch die Lüfte.

Graziös, präzis und schnell

Zwei Stunden lang fesselt das Zirkus-Team, das sich aus verschiedenen Nationen zusammensetzt, die Zuschauer mit einem bunten Strauss an Darbietungen, die in der Grazie, Präzision, Geschwindigkeit kaum zu übertrumpfen sind. Nervenkitzel pur, kombiniert mit Komik und verspielten Elementen aus dem Alltag. Kein Wunder. Die Künstler sind zwar noch jung, doch showerfahren und den Juroren grosser Wettbewerbe bereits positiv aufgefallen.

Die Akrobatik von Avital Pösch – sinnlich und zugleich unglaublich kraftvoll – ist am Young Stage Festival 2010 in Basel mit einer Silbermedaille ausgezeichnet worden. Und das Duo Chris & Iris erhielten am wohl bedeutendsten Nachwuchsfestival, am Festival Cirque de Demain in Paris, ebenfalls die Silbermedaille. (BEA)